Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Vierteljähr. Pränumerations-Preis durch die Boten 12½ Sgr., bei allen nordd. Post-Anstalten 12 Sgr.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Druck und Verlag von M. J. Remm in Bourscheid.

Insertions-Gebühren: die dreispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1 Sgr. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

№ 47. Bourscheid, Samstag den 11. Juni 1870.

Politisches.

Berlin, 8. Juni. Graf Bismarck ist heute mit seiner Familie nach Varzin abgereist, wo er voraussichtlich wieder bis tief in den Herbst verweilen wird, um in der Landluft Stärkung für seine sichtbar geschwächten Körperkräfte zu suchen. Die ‚Prov.-Corresp.' läßt ihn zwar schon gegen den 3. August wieder nach Berlin zurückkehren, aber doch nur zum Zweck der Beiwohnung der Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III., die selbstverständlich denselben hervorragend militärischen Anstrich haben werden, der vor acht Jahren den Feierlichkeiten ber Grundsteinlegung anhaftete. Der Kern des die Reiter-Statue tragenden Sockels ist bereits im Lustgarten aufgestellt, und mit der Zusammenstellung des in der Gießerei zu Lauchhammer hergerichteten Standbildes sind die Ciseleure seit gestern beschäftigt. Umgeben wird das Denkmal von sechs Granitstufen, und zu beiden Seiten sind prächtige Fontainen im Entstehen. — Ein Gegenstück zu dieser Denkmals-Errichtung wird die Aufstellung des Monuments bilden, welche die Dankbarkeit des Volkes seinem hoch gefeierten Anwalt, dem Obertribunalsrath Dr. Waldeck, errichten will, und zu welchem Zwecke sich bereits ein Comite gebildet hat.

— Der ‚Elbf. Ztg.' wird von hier geschrieben: „Bisher war den leitenden Maschinisten der Kriegsschiffe der Offiziers-Rang vorenthalten worden. Man suchte dem Unmuth dieser Leute darüber durch Gehaltsverbesserung zu begegnen und steigerte das Einkommen der neun ältesten Obermaschinisten durch Zulagen bis über das Gehalt der Capitainlieutenants, aber man behielt denselben anderseits beharrlich an Bord das Recht vor, an der Offizierstafel zu speisen. Jetzt endlich soll in Folge des zunehmenden Mangels geeigneter Persönlichkeiten, laut einer dieser Tage veröffentlichten Cabinetsordre, einigen der ältesten leitenden Maschinisten der Rang eines Unterlieutenants zur See verliehen werden. — Im Herbste d. J. finden bei sämmtlichen dazu bestimmten Truppentheilen wiederum Dispositionsbeurlaubungen von Mannschaften des zweiten Jahrganges statt. Die in dieser Weise auf sogenannten Königsurlaub zu entlassenden Mannschaften können übrigens jeder Zeit wieder einberufen werden. Vorzugsweise werden diejenigen Soldaten berücksichtigt, deren häusliche Verhältnisse eine Beurlaubung zur Disposition nothwendig oder doch wünschenswerth machen. Die Eltern und Vormünder der darauf Anspruch machenden Soldaten werden daher gut thun, alsbald ihre Gesuche an die Ortsbehörden gelangen zu lassen, da jeder andere Weg ganz nutzlos ist. Die als unsichere Cantonisten Eingestellten werden jedoch unter keinen Umständen berücksichtigt. — Die Einstellung der in diesem Jahre ausgehobenen Ersatzmannschaften im Bereich des Norddeutschen Bundes soll nach den nunmehr getroffenen Bestimmungen bei der Cavalerie, reitenden Artillerie, sowie bei den Trainbataillonen Mitte October, bei den Gardetruppen zu Fuß am 3. November und bei den Linientruppen zu Fuß am 15. Dec. stattfinden. Mit Ausnahme des 9. und 10. Armeecorps, deren Herbstübungen eine längere Zeitdauer in Anspruch nehmen, soll die Entlassung der Reserven überall bis zum 15. Sept. erfolgen, so daß von da ab bis zu obigen Einstellungsterminen gegen die Etatsstärke eine Reduction von 40 bis 50 Mann per Compagnie, Escadron und Batterie eintritt.

— In Baiern wird die Entscheidung über die alles Andere beherrschende Militärfrage bald erfolgen. Der für das Referat ernannte Abgeordnete Kolb hat seinen Bericht, der zunächst an den Finanzausschuß geht, vollendet. Er schlägt Abkürzung der Präsenzdauer (bei der Infanterie auf 8 Monate), Abschaffung von vier Cavalerieregimentern, Verminderung der vorhandenen Menge von Generalen, und außerdem eine große Zahl weiterer, auf Ersparung gerichteter Aenderungen vor. Gleichzeitig beantragt er aber auch: Löhnungserhöhung für die Mannschaft, besonders zur Verbesserung der Menage; Zulage für die Unteroffiziere, nebst Sicherung eines regelmäßigen Avancements für die befähigten; endlich selbst eine Gageerhöhung für die der Zahl nach zu vermindernden Subalternoffiziere. Ungeachtet des hierdurch zu entstehenden Mehraufwandes würde die Annahme seiner Anträge eine Ersparung von etwas über drei Millionen fl. gegen das ministerielle Postulat zur Folge haben. Es läßt sich vorhersehen, daß die national-liberale Partei solche, den Militarismus an der Wurzel angreifende Anträge wieder auf das Heftigste bekämpfen wird. Ein paar Abstriche von untergeordneten Punkten werden wieder den Schein retten sollen. Der Erfolg hängt von der patriotischen Partei ab. Erfüllt sie ihre dem Volk gemachte Versprechungen, dann wird dem Militarismus eine schwere Wunde geschlagen, und kein Unbefangener wird das Verdienst der Partei bestreiten können. Im andern Falle hätte sie ihre moralische Vernichtung besiegelt.

Italien. Man schreibt aus Florenz vom 5. d.: „Mit dem Bandenwesen scheint unsere Regierung nun wieder für kurze Zeit fertig geworden zu sein; ob das in den von ihr getroffenen Maßregeln seinen Grund hatte, ist wohl zu bezweifeln, der Aufstand ging lediglich an der Apathie, mit welcher sich ihm dies Mal die Bevölkerung gegenüber verhielt, zu Grunde und die Leiter desselben, Mazzini und Consorten wußten diesen Umstand auch recht gut zu würdigen. Aus den Erfolgen wurden sie sich bewußt, daß die Saat am Ende denn doch noch nicht reif ist, und so dürfte denn die müde gehetzte Regierung wieder für einige Zeit, wenn auch nicht lange, von dieser Stelle aus Ruhe haben. Neben den Vexationen, mit welchen die Polizeibeamten jetzt die arme Bevölkerung heimsuchen, wo einer Hausdurchsuchung die andere folgt, steht das Räuberwesen in höchster Blüthe; bald laufen aus der, bald wieder aus jener Provinz Klagen ein. Neuester Zeit ist es insbesondere wieder Ravenna, wo diese Landplage zu Hause ist. Die Regierung ist außer Stande, dem Unwesen der Banditen ein Ende zu machen, und von einer thätigen Unterstützung Seitens der Bevölkerung darf sie sich nicht viel versprechen. Es kommt vor, daß das Gesindel bei hellichtem Tage in die Häuser eindringt, raubt und plündert, und doch stellt sich dem Niemand entgegen, die Leute sehen ruhig zu, wie man ihnen ihre Sachen wegschleppt, sie versuchen es nicht einmal, Einsprache dagegen zu erheben. Daß sich die Einwohner den Regierungsorganen anschlössen und mit ihnen gemeinsam dieser Geißel sich zu entschlagen versuchen,

---

Das Kreuz im Walde.

Novelle von Aug. Schrader.

(Fortsetzung.)

— Es war stets mein Bestreben . . .

— Sprechen Sie sich offen aus, ich bitte Sie flehentlich!

Eine schmerzliche Angst zeichnete sich in Adelen's schönem Gesichte ab.

— Sie bauen Hoffnung auf einen Mann, begann Richard mit bebender Stimme, der Ihres Vertrauens nicht würdig ist. Es muß diese Behauptung aus meinem Munde Ihren Verdacht erwecken; aber ich spreche sie kühn aus, da ich Sie vor einer zweiten Täuschung bewahren möchte. Reißen Sie sich los von dem Grafen von Ravenstein . . .

Adele erblaßte.

— Warum? flüsterte sie kaum hörbar.

— Sie retten durch diese That, so schwer sie Ihnen auch werden möge, sich selbst und die Nichte Ihrer Freundin, des Fräuleins Sabine Roland.

— Gott im Himmel!

Sie faltete die zarten Hände.

— Ich muß, ich muß Ihnen Alles sagen! murmelte bewegt der Förster. Gabriele Roland, die Tochter des reichen Bankiers, ist seit Kurzem die Gattin des Grafen Otto v. Ravenstein.

Adele brach fast zusammen; sie stützte den Arm auf die Lehne des Sessels und senkte das Haupt auf den rasch wogenden Busen.

— Sabine, Sabine! flüsterte sie in unbescheiblichen Tönen, die dem armen Richard das Herz durchschitten.

Aber schon nach wenigen Augenblicken raffte Adele sich empor.

— Sie bestätigen, Herr Förster, was mir ein banges Ahnen sagte, seit ich ruhig über die günstige Veränderung meiner Lage nachdenken konnte; darum glaube ich Ihnen, ohne zu prüfen und zu forschen, so schrecklich Ihre Nachricht auch klingt. Ach, ich habe oft um mein Glück gezittert, habe oft mit Zagen der Zukunft gedacht, in deren Schooße mein Wohl und Wehe liegt. Jetzt erkläre ich mir gewisse dunkle Andeutungen . . . Es ist entschieden, daß man mein Elend systematisch vorbereitet hat!

Ihr Schmerz machte sich durch Thränen Luft.

Das alte Mitleid erwachte wieder in der Brust des Försters; er war so ergriffen von dem Jammer Adelen's, daß er in die Worte ausbrach:

— Der perfide Mann ist Ihrer Thränen unwürdig!

Sie neigte langsam das schöne Haupt, flüsternd:

— Nicht nur in der Liebe, auch in der Freundschaft bin ich betrogen!

— Fassen Sie sich, nehmen Sie an, der Graf wäre gestorben.

— Ja, rief sie in einem plötzlich veränderten Tone, er ist für mich todt! Das Kreuz im Walde bezeichnet die ewige Ruhestätte meines Glücks. O, wäre auch ich todt!

Adele verhüllte das Gesicht mit beiden Händen, ihr ganzer Körper zuckte wie im Krampfe; es stand ein jäher, schrecklicher Ausbruch ihres Schmerzes zu fürchten.

Es dauerte lange, ehe sie die Worte stammeln konnte:

— Sabine hat recht; Otto ist für mich gestorben! O, wäre er nie wiedererstanden, ich hätte dann keinen Grund gehabt, ihn zu verachten.

Sie trocknete die Thränen.

— Herr Förster, fuhr sie fort, ich danke Ihnen jetzt einen zweiten Dienst, der an Wichtigkeit, den ersten übersteigt. Sie allein stehen auf meiner Seite, während Alle, die ich kenne, mir feindlich gesinnt sind. Das ist ein Wagestück . . . Treten auch Sie zurück, überlassen Sie mich meinem Schicksal, das ich vielleicht verdient habe. Sie geben Ihre Stellung preis, indem Sie mich vertheidigen und vor Schaden zu bewahren suchen . . . Sabine ist die Besitzerin dieser Ländereien . . . Fliehen Sie mich, denn nun liegt Gefahr in der Großmuth, die Sie an mir üben. Sie kennen Alles, Sie wissen, daß meine Ehre compromittirt ist . . . Denken Sie an Ihre Mutter, denken Sie an sich selbst . . .

daran denkt Niemand, und doch wäre es nur das einzige Mittel, welches helfen könnte. Einer brandschatzt drei, während seine Kameraden die übrigen Häuser abgehen und mitnehmen, was ihnen gefällt. Da liegt einer von dem Gesindel schwer verwundet am Boden, man läßt ihn liegen, es kümmert sich eben Niemand darum, einen solchen werthvollen Zeugen der Behörde zu erhalten, so daß seine Genossen immer Zeit genug finden, ihn, wenn sie glauben genug eingeheimst zu haben, auch mitzunehmen. Der Bauer, der Bürger denken sich eben, wir haben ja eigentlich so schon alles hergegeben, was können wir noch mehr thun, mag die Regierung zusehen, wie sie fertig wird, und im Grunde ist es ja eigentlich einerlei, wer unser Geld nimmt, bleibt etwas übrig, so preßt es uns der unersättliche Fiscus heraus. Glückliches, einheitliches Italien, das also sind die Errungenschaften, um derenwillen jene Ströme von Blut geflossen! Diesen Errungenschaften gilt das Verfassungsfest; wie jährlich, so wird es auch diesmal mit Pomp begangen, eine Parade des sämmtlichen dienstfreien Militärs vor dem Kronprinzen wird zur Verherrlichung dienen, und derselben auch die Nationalgarden beigezogen werden. Uebrigens geht das alles nach einer und derselben Schablone, so daß es nicht nöthig ist, mehr davon zu sagen. Wie anderweitig, versucht man es auch bei uns, bei jeder Gelegenheit die Krebsschäden mit einigem militärischen Glanze zu verdecken. Von einer Amnestie, anläßlich dieser Feier zu Gunsten der politischen Verbrecher, hat man für diesmal Abstand genommen.

Vermischtes.

Bourscheid. In der Bürgermeisterei Neukirchen wurde beim Bauen eines neuen Stalles und Auswerfen einer Düngergrube etwa 1½ Fuß unter der Oberfläche des Bodens ein Topf mit 21 Silbermünzen in der Schwere von je 2½ Loth aufgefunden. Unter diesen aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammenden Münzen befinden sich schön erhaltene Exemplare mit dem Münzzeichen der freien Städte Frankfurt und Nürnberg.

Köln, 8. Juni. In Folge des vorjährigen Theaterbrandes erhoben sich Differenzen zwischen den Eigenthümern des abgebrannten Hauses und dem Herrn Director Ernst. Letzterer verlangte nämlich von Ersteren die Rückgabe der von ihm hinterlegten Miethe für diejenige Zeit, für welche ihm die Benutzung des Miethobjectes verloren gegangen war. Da die Eigenthümer sich nicht für verpflichtet hielten, dem Verlangen des Hrn. Ernst nachzukommen, so schritt derselbe zur gerichtlichen Klage bei dem königlichen Landgerichte hierselbst. Die Beklagten erhoben nun Gegenklage auf Grund des Artikels 1733 des Civil-Gesetzbuches, welcher also lautet: „Er (der Miether) haftet für Feuerschaden, insofern er nicht beweist, daß die Feuersbrunst durch Zufall oder höhere Gewalt, oder durch einen Fehler in der Bauart entstanden sei, oder daß sich das Feuer aus einem benachbarten Hause mitgetheilt habe." Das Urtheil in diesem Rechtsstreite wurde am 4. d. Mts. publicirt. Das Landgericht hat, annehmend, daß nach Lage der Umstände der citirte Artikel 1733 im untergebenen Falle nicht Platz greifen könne, laut der ‚K. Z.', die Gegenklage der Eigenthümer als unbegründet abgewiesen, die Klage des Herrn Ernst hingegen für begründet erachtet und demgemäß die Beklagten nach den Anträgen des Klägers verurtheilt.

— Trotz des windigen und theilweise regnerischen Wetters scheint allen Berichten zu Folge in Westfalen und Rheinland diese Pfingstfeiertage eine wahre Völkerwanderung stattgefunden zu haben. In Essen und an den ihm zunächst liegenden Eisenbahnstationen sollen 10,000 Personen befördert worden sein. Von der Eisenbahnstation Bonn wurden gegen 4000 Billete abgegeben. Für einen der Nachmittagszüge nach Koblenz erwies sich in Bonn das Transportmaterial unzureichend. Die Stationskasse mußte daher von etwa 200 Passagieren, für welche kein Platz mehr war, die Billets zurückkaufen. Die Frequenz der Dampfboote war eine enorme. Vergebens wurden die Passagiere auf den vollgepfropften Booten, besonders auf dem „Merkens", vom Conducteur ersucht, die Kajüten anzufüllen zur Minderung der argen Schwankungen. An beiden Tagen mußten Extraboote telegraphisch von Köln geholt werden. In Koblenz mußten viele Touristen ein Unterkommen bei Privaten suchen, da in und außer der Stadt die Gasthöfe überfüllt waren. Daß auch Aachen einen großartigen Besuch sah, ließ sich bestimmt erwarten, da die Räumlichkeiten für das zu dieser Zeit dort stattfindende Musikfest schon vorher bis auf den letzten Platz ausverkauft waren.

Eschweiler, 3. Juni. Durch Unvorsichtigkeit eines Lohschälers entstand dieser Tage in dem Gemeindewalde Mansauel bei Nideggen ein sehr bedeutender Waldbrand, welcher bei heftigem Winde und großer Trockenheit lange der Anstrengungen der aus der Nachbarschaft zahlreich herbeigeeilten Bewohner spottete, bis man ihn endlich in den vorhandenen Schleusen und Wegen bewältigte. Die abgebrannte Fläche umfaßt 80 bis 90 Morgen, bestanden mit Kiefern-Stangenhölzern und etwa 8 Morgen Eichen-Lohschlag.

Trier, 4. Juni. Aus Luxemburg berichtet man: Hier wurde vor einigen Tagen die Demolirung der Bastion Marie in Angriff genommen. Nach der Luxemburger Zeitung schreiten die Demolirungs- und Nivellirungsarbeiten so rasch vorwärts, daß von der sogenannten Angriffsfronte der 1000jährigen Festung bald keine Spur mehr vorhanden sein wird. Bastion und Fort Marie dominirten die bezeichnete Front, die auch Front der Ehne genannt wurde. Maria von Burgund, Tochter Karls des Kühnen, ließ 1477 neben anderen Werken auch die nach ihr benannte Bastion erbauen.

— Ein Act arger Rohheit ist am letzten Mittwoch in Döverden, Amts Verden, in der Provinz Hannover, vorgekommen. Mehre dortige Einwohner haben sich nämlich mit einem verheiratheten Handwerker den schlechten Spaß erlaubt, diesen, nachdem sie vorher mit ihm gezecht und ihn betrunken gemacht, auf den Kirchhof zu führen, und, nachdem sie ihm seine Kleider ausgezogen, dort anzubinden. Am Morgen fand man ihn in diesem Zustande — als Leiche. Gegen die Schuldigen ist eine Untersuchung eingeleitet.

— Die Nachricht der ‚Berliner Montags-Zeitung, die Eigenthümer der Augsb. ‚Allg. Ztg.' hätten den Verlag des Blattes an Dr. Strousberg abgetreten, entbehrt jedes Grundes.

— In einem am Dienstag ausgegebenen Extrablatt meldet die ‚Weser-Zeitung' aus Bremen: Gestern, am zweiten Pfingsttage, ist unsere Stadt wieder durch ein Brandunglück heimgesucht worden, das der Feuersbrunst, die vor nunmehr fast zwei Jahren so großen Schaden angerichtet, an Ausdehnung und Verheerung wenig nachstehen wird. In unglaublich kurzer Zeit sind 12 Packhäuser und etwa 20 Wohnhäuser völlig durch die Flammen zerstört, eine Anzahl anderer Gebäude mehr oder minder beschädigt. Das Feuer entstand gleich nach Mittag auf dem großen, am Deich Nr. 48 a belegenen Holzlager von Ed. König. Von den vier mit lose aufeinander geschichteten Balken und Dielen gefüllten und dem Luftzuge offen stehenden, mehrere Stockwerke hohen Lagergebäuden gerieth eines in Brand. Wie erzählt wird, sollen Kinder in dem leicht zugänglichen unteren Raume, dessen Boden mit Holzabfällen und Spänen bedeckt war, mit Schwefelhölzchen gespielt haben. In kürzester Zeit stand das Gebäude in Flammen, die sich bei dem heftigen Winde den andern Speichern mittheilten, und als kaum noch die ersten Alarmsignale gegeben waren, hatte die Feuersbrunst bereits eine solche Ausdehnung und Intensität erreicht, daß man an ein Löschen der bereits brennenden Gebäude nicht mehr denken konnte. Ein heftiger, mitunter sturmartiger Nordostwind begünstigte die Ausbreitung des Feuers. Glücklicherweise fanden die Flammen einen Damm an zwei Punkten in hoch hervorragenden Packhäusern. Wären auch hier die Bemühungen der Löschmannschaften gescheitert, so würde das Unglück einen kaum zu übersehenden Umfang genommen haben. Es mochte etwa 7 Uhr sein, als sich hoffen ließ, daß das Feuer auf das von ihm ergriffene Terrain beschränkt bleiben würde. Verlust an Menschenleben ist glücklicher Weise nicht zu beklagen. Die Schätzungen des Schadens schwanken von einer bis zwei Millionen Thaler.

— Nach officiellen Berichten aus Norwegen hat dort die diesjährige Frühjahrs-Häringsfischerei einen vollständigen Mißerfolg gehabt. Die Häringe halten sich nämlich vorzugsweise in ge-

---

Adele war aufgestanden.

— Ich weiß noch nicht, fuhr sie fort, wozu ich mich entschließen werde; aber Gott wird mich ja wohl erleuchten, daß ich den rechten Weg wähle, der mich aus diesem Labyrinthe führt.

Richard Hoche stand an dem Eingange der Laube.

— Ich ziehe mich zurück, sagte er traurig; bedürfen Sie meiner Hülfe, so verfügen Sie, denn ich fürchte mich nicht, denen mit offener Stirn entgegenzutreten, die eine Infamie begehen wollen. Verzeihen Sie mir, Madame . . . ich mußte den Schleier zerreißen, den die Hand eines Frevlers über Ihr Haupt gezogen. O, wie sind Sie zu beklagen!

Sie reichte ihm dankbar die Hand.

— Ihre Worte sind Balsam auf die Wunde meines Herzens, denn sie beweisen, daß Sie mich nicht verachten.

— Ich bitte Sie um eine Gefälligkeit! rief Richard.

— Fordern Sie, fordern Sie!

— Reisen Sie nicht, ohne Abschied von mir zu nehmen.

— Adele erröthete leicht.

— Ich werde Sie sehen, Herr Förster.

— Und meine Mutter, die sehnlichst wünscht Sie kennen zu lernen . . .

— Sie haben mein Wort, ich komme, wenn ich Abschied nehmen will; ja, ich komme, und müßte ich der Last des Schmerzes und der Scham erliegen.

Der Förster verließ in raschen Schritten den Garten; er mußte fort, wenn er dem Ausbruche seines Gefühls vorbeugen wollte.

Adele sank auf den Sessel zurück; da saß sie lange, starr zu Boden blickend. Ihre Hände lagen wie zum Gebete verschränkt in dem Schooße, und das Haupt hing kraftlos auf den Busen herab. Die schöne, stattliche Dame war ein Bild tiefen Schmerzes, stiller Verzweiflung.

— Otto ist verheirathet! flüsterte sie ganz leise. Er war es schon, als ich ihn am Kreuze im Walde wiederfand . . . Und doch meidet er mich nicht, doch erweckt er Hoffnungen in mir, die mich ihm abermals zu eigen machen sollen. O Gott und dieser Mann spricht noch von Liebe, von Sehnsucht und ewiger Treue . . . Und was flüsterte mir Sabine aus dem Wagen zu: „Heute werde ich Dein Glück vollständig machen, ich sende Dir den Mann, der Dich in das Leben zurückführt!"

Sie erhob sich und schwankte durch den Garten.

— Für ihn, dachte sie, habe ich mich geschmückt, für den Verräther . . . er wollte mich heute in den Farben der Freude sehen, daß die Erinnerung an die Zeit der Trauer völlig verwischt werde . . . Da bin ich nun geschmückt zu seinem Empfange . . . ein Opfer der Infamie!

Sie starrte nach Westen, wo die Sonne majestätisch unterging; die Hälfte der glühenden Scheibe, leicht in Nebel eingehüllt, war noch sichtbar. Die Spitzen der entfernten Hügelkette glüheten, während in den Thälern schon Dämmerung herrschte.

— Mit ihr, flüsterte die arme Frau, geht der letzte Schimmer meines Glücks unter! Ach, und meine Ehre, das köstlichste Gut einer Frau, sie ist unrettbar verloren! Heiliger Gott, schütze mich vor Wahnsinn! Den Todten konnte ich beweinen, da ihm die Erfüllung seiner Pflicht unmöglich gemacht; den Lebenden, der mich schmählich betrügt . . . Ich wage nicht, es auszusprechen . . . Der Frevel ist zu groß, zu furchtbar!

Adele schwankte wie gebrochen nach dem Hause.

— Ich werde die Toilette ändern, werde Trauerkleider anlegen.

Auf der Hausflur trat ihr Else entgegen.

— Ich habe das Kind zu Bett gebracht, Madame; es schläft fest, da es sehr müde war.

— Gut, recht gut.

— Nun werde ich einmal zu dem Waldhüter Kunze gehen, wenn Sie es mir erlauben.

— Gehe, Else, aber kehre bald zurück.

— Ich werde nicht lange bleiben, Madame.

Die Wärterin verließ das Haus.

— Mag sie gehen, dachte Adele; mir ist es lieb, wenn ich allein bin.

Sie betrat ein Zimmer des Erdgeschosses.

wissen warmen Strichen der Nordsee auf. Da diese Striche im gegenwärtigen Jahre ausnahmsweise kalt waren, fanden sich in denselben nur sehr geringe Mengen Häringe vor.

— In Schweden, dem ohnehin so menschenarmen Lande, vermindert sich die Bevölkerung von Jahr zu Jahr. Im vorigen Jahr hat dieselbe wieder um 14,343 Personen abgenommen. Die Hauptursache dieser Erscheinung liegt allerdings in der starken Auswanderung, welche i. J. 1869 dem Lande 38,500 Personen entführt hat; constatirt ist übrigens auch die fortwährende Abnahme der Geburten, die mit dem Jahre 1826 begann. Im Jahre 1868 war die Verminderung der Seelenzahl noch bedeutender als im vorigen Jahre; sie betrug damals 22,601 Personen.

— Aus Galesbourg im amerikanischen Staate Illinois kommt eine romantische Liebesgeschichte, die ihres Gleichen sucht. Ein Päärchen stand vor dem Altar, dessen stärkere Hälfte dreiundachtzig Sommer zählte, während die Braut den Kuckuck auch schon einundachtzig Mal begrüßt hatte. Schon als die beiden achtzehn resp. sechszehn Jahre alt waren, hatten sie sich mit einander verlobt, aber „sie hat die Treu gebrochen" und seither zwei Lebensgefährten zu Grabe geleitet, während auch er sich bald über den Verlust seines Liebchens tröstete, ein Weib nahm, dieser nach dem Kirchhof folgte, eine zweite freite und auch sie überlebte, um endlich „nach so viel ausgestandenen Leiden" seinem alten Liebchen die Hand reichen zu können. Hier heißt es mit Recht: „Alte Liebe rostet nicht."

— Der Ehemann, wie er sein soll, hat Punch gelehrt, geht mit seiner Frau auch an Wochentagen spazieren und fürchtet sich nicht vor Putzläden. Er führt seine Geldbörse immer bei sich und hat sie nie zu Hause liegen lassen. Er achtet es nicht unter seiner Würde, ein Paket oder den Regenschirm oder die Ueberschuhe seiner Frau zu tragen; er ergibt sich sogar darein, das jüngste Kind bei einer Omnibusfahrt auf dem Schooße zu halten. Wenn es regnet, läuft er voraus, um die Thür aufzumachen, und wenn der Wagen voll ist, setzt er sich neben den Kutscher. Er steht in der Nacht auf, um das Kind zu wiegen oder um nachzusehen, wer an der Hausthür klingelt. Er läßt die Schwiegermutter im Hause wohnen und ist höflich gegen sie. Er ist bei Tische mit Allem zufrieden, was man ihm vorsetzt; die Suppe ist nie angebrannt oder versalzen; der Kaffee nie zu dünn. Er glaubt an schwache Nerven und wird von einer Thräne erweicht. Schmollt seine Frau, so besänftigt er sie durch ein neues Kleid; hat sie Langeweile, so vertreibt er ihr diese durch einen Ausflug auf's Land. Er bezahlt wenn sie beim Kartenspiel verliert, und gibt ihr, was er gewinnt. Seine Kleider riechen nie nach Tabak; er respektirt die weißen Vorhänge und raucht nur außer dem Hause. Er schneidet bei Tische vor, behält aber nie das beste Stück für sich. Er hütet sich, das chronologische Dunkel aufzuklären, welches über das Alter seiner Ehehälfte schwebt; er überläßt die Dienstboten ihrer alleinigen Herrschaft und betritt nie die Region der Küche. Er kommt zu guter Zeit nach Hause und besitzt keinen Hausschlüssel. Er miethet alljährlich eine Sommerwohnung und bleibt unterdessen vom Montag bis Sonnabend in der Stadt, behilft sich mit einem Messer und einer Gabel, sitzt auf einem mit leinwandner Staubdecke überzogenen Stuhl, schläft in einem Bett ohne Gardinen und wird von einer Aufwärterin bedient. Er zahlt die Haushaltungskosten ohne zu murren und ist blind gegen „diverse Auslagen." Er ist stets gutmüthig und liebevoll, feiert pünktlich den Jahrestag seiner Hochzeit, beklagt sich nie, wenn er auf das Essen warten muß, macht den Kaffee selbst, wenn seine Frau noch nicht aufgestanden ist, und läßt sie auf die Bälle gehen, wenn er zu Hause bleibt. Er erfüllt alle ihre Wünsche, bezahlt alle ihre Rechnungen und weint wie ein Kind bei ihrem Tode.

Noch ehe sie das Ankleiden begann, ließen sich Hufschläge vor der Thür hören.

— Er kommt! flüsterte Adele.

Sie preßte beide Hände auf den wogenden Busen.

— Stärke mich, mein Gott, bat sie leise, daß ich nicht erliege!

Der Graf schwang sich leicht aus dem Sattel zur Erde und band den Zügel des schlanken Pferdes an das Gitter des Weinstocks. Er trug heute elegante Sommerkleider, die dem Roue vortrefflich standen. Adele glaubte zu bemerken, daß der Graf heute bleicher aussah, als sonst, und daß sich ein bitteres Lächeln in seinen Zügen ausdrückte. Es lag etwas in seinem Wesen, das sich nicht beschreiben sondern herausfühlen ließ. Vielleicht bewirkte dies die schlichte Toilette, oder die eben nicht heitere Gemüthsstimmung, die eine Folge der mißlichen Familienverhältnisse sein konnte. Adele stand in der Mitte des Zimmers, als leise an die Thür geklopft wurde.

Der Graf trat ein, ohne Antwort auf das Klopfen zu erwarten.

(Forts. folgt.)

Verordnung,
betreffend die Einführung der Correspondenzkarten.

Auf Grund des § 57 des Gesetzes über das Postwesen des Norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 werden folgende Bestimmungen getroffen. Behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs werden fortan Correspondenzkarten zur Beförderung durch die Post zugelassen. Die Vorderseite der Correspondenzkarte enthält einen zur Einrückung der Adresse bestimmten Vordruck. Die Rückseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Die Adresse und die Mittheilung können mit Dinte, Bleistift, Rothstift oder sonstigem färbenden Material geschrieben sein: nur muß die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen auf der Rückseite können auch durch Druck, Lithographie u. s. w. hergestellt werden, wobei alsdann auch schriftliche Einschaltungen zulässig sind. Der Absender braucht sich nicht zu nennen. Formulare zu den Correspondenzkarten können bei allen Postanstalten, sowie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Beförderung der Correspondenzkarten darstellenden Freimarke von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer beklebt. Für den Stadtpostverkehr und für den Verkehr aus dem Orte nach dem Landbestellbezirke und umgekehrt, werden an denjenigen Orten, wo eine geringere, als die eben bezeichnete Taxe besteht, Formulare mit den entsprechenden Marken des geringeren Werths beklebt zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Correspondenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Correspondenten aber auch unbeklebte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von 5 Sgr. oder 18 Kreuzer berechnet. Die mit der Marke von 1 Groschen, beziehungsweise 3 Kreuzer beklebten Correspondenzkarten werden ohne weiteren Portoansatz nach allen Orten des Norddeutschen Postgebiets, ferner nach den süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der Recommandation und der Expreßbestellung ist auch auf die Correspondenzkarten anwendbar; dagegen können Postvorschüsse auf dieselben nicht entnommen werden. Wo es im Bedürfniß liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kosten geschehen kann, wird den Absendern namentlich bei größeren Postanstalten eine Schreibgelegenheit zur Ausfüllung der Correspondenzkarten in der Nähe der Postaufgabestellen gewährt werden. Wenn ein mit der Marke beklebtes Formular zur Correspondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschädigt, oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverletztes mit der entsprechenden Marke beklebtes Exemplar unentgeltlich bewirken. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1879 in Kraft.

Berlin, den 6. Juni 1870.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.
Graf v. Bismarck.

Anzeigen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Schluß-Aufnahme des in dem Bürgermeisterei-Bezirk Burscheid vorgekommenen Güterwechsels am 13. Juni d. Js., Nachm. 2 — 4½ Uhr stattfinden wird und zwar für die Gemeinde Burscheid.

Nach §. 33. des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und nach §. 16. des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 sind die Grund- und Gebäudeeigenthümer oder die statt deren zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verbundenen Personen (nach §. 40. des ersteren Gesetzes auch die Pächter und Miether) verpflichtet, die Veränderungen, welche mit ihren Grundstücken oder Gebäuden vorgegangen, sie mögen darin bestehen, daß

A. in Betreff der Liegenschaften

1. in den Eigenthumsverhältnissen der Grundstücke ein Wechsel eintritt,
2. bisher grundsteuerfreie Grundstücke (§. 4. des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861) in die Klasse der steuerpflichtigen übergehen;
3. bisher grundsteuerpflichtige Grundstücke in die Klasse der steuerfreien (§. 4. a. a. O.,) oder
4. bisher grundsteuerpflichtige oder nach §. 4. a. a. O. von der Grundsteuer befreite Grundstücke mit Gebäuden besetzt oder als Hofräume oder Hausgärten mit Gebäuden verbunden werden;
5. bisher mit Gebäuden besetzte oder als Hofräume oder Hausgärten mit Gebäuden verbunden gewesene Grundstücke in die Klasse der grundsteuerpflichtigen beziehungsweise der nach §. 4. a. a. O. von der Grundsteuer befreiten übergehen;
6. besteuerungsfähige Ländereien neu entstehen oder
7. bereits besteuerte untergehen oder bleibend ertragsunfähig werden;
8. materielle Irrthümer nachgewiesen werden können;

B. in Betreff der Gebäude

1. in den Eigenthumsverhältnissen der Gebäude ein Wechsel eintritt;
2. bisher steuerpflichtige Gebäude in die Klasse der steuerfreien (§. 3. des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861), oder
3. bisher steuerfreie Gebäude (§. 3. a. a. O.) in die Klasse der steuerpflichtigen;
4. Gebäude durch Veränderung ihrer Bestimmung aus der im §. 5. zu 2. a. a. O. bezeichneten, mit Zwei vom Hundert des Nutzungswerths besteuerten Gebäudeklasse in die im §. 5. zu 1. a. a. O. bezeichnete, mit Vier vom Hundert des Nutzungswerths besteuerte Gebäudeklasse, oder
5. Gebäude durch Veränderung ihrer Bestimmung aus der im §. 5. zu 1. a. a. O. bezeichneten, mit Vier vom Hundert des Nutzungswerths besteuerten Gebäudeklasse in die im §. 5. zu 2. a. a. O. bezeichnete, mit Zwei vom Hundert des Nutzungswerths besteuerte Gebäudeklasse übergehen;
6. besteuerte Gebäude durch Veränderung in ihrer Substanz, namentlich durch das Aufsetzen oder Abnehmen eines Stockwerks, oder durch das Anbauen oder Abbrechen eines Gebäudetheils, oder
7. durch Vergrößerung oder durch gänzliche oder theilweise Abtrennung der dazu gehörigen Hofräume und Hausgärten an Nutzungswerth gewinnen oder verlieren;
8. Gebäude neu entstehen oder vom Grunde aus wieder aufgebaut werden;
9. Gebäude gänzlich eingehen;

in dem oben festgesetzten Termin, unter Vorlegung ihres Steuerzettels, dem unterzeichneten, mit der Aufnahme des Güterwechsels beauftragten Beamten, der sich zu diesem Behuf zu Burscheid auf dem Bureau einfinden wird, anzuzeigen, auch die zur Berichtigung der Katasterbücher und Karten erforderlichen Materialien beizubringen, widrigenfalls die Herbeischaffung der letzteren auf ihre Kosten bewirkt wird.

Die oben zu A. 2. bis 8. und B. 2. bis 9. genannten Veränderungen können dem besagten Beamten mündlich oder schriftlich, unmittelbar oder durch Vermittelung des unterzeichneten Bürgermeisters (Amtmanns), angezeigt werden.

Bei den Veränderungen zu A. 1. und B. 1. in den Besitzverhältnissen muß der Titel, kraft dessen jene eingetreten sind, angegeben, und die darüber aufgenommene Urkunde vorgelegt werden.

Kann eine solche Urkunde nicht vorgelegt werden, so müssen der neue und der frühere Eigenthümer vor dem Beamten erscheinen und Beide müssen ihre Erklärung zu Protokoll geben.

Ausnahmen sind nur zulässig, wenn von der Ortsbehörde unter Angabe der Ursache bescheinigt wird, daß der Eigenthümer im Termin nicht erscheinen kann. Der so Verhinderte muß alsdann durch einen Bevollmächtigten vertreten werden und muß in der Vollmacht die Handlung, welche Letzterer in des Eigenthümers Namen vornehmen soll, bestimmt ausgedrückt, mithin auch die katastermäßige Bezeichnung der fortzuschreibenden Parzellen oder die ganz deutliche und bestimmte Beschreibung derselben nach Zahl, Lage, Kulturart und Grenznachbarn beziehungsweise die Beschaffenheit des Gebäudes und die Nummer der Gebäudesteuerrolle angegeben werden.

Formulare zu diesen Vollmachten können bei den betreffenden Ortsvorständen unentgeldlich in Empfang genommen werden.

Die sämmtlichen Grund- und Gebäudeeigenthümer, Pächter oder Miether werden hiermit aufgefordert, diesen ihnen obliegenden Verpflichtungen in dem oben angesetzten Termin um so gewisser nachzukommen, als sie es sich sonst selbst beizumessen haben, wenn sie nach §. 34. des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und §. 17. des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer auch von solchen Grundstücken und Gebäuden, die sie nicht mehr besitzen, so lange angehalten werden, bis die Fortschreibung und die Berichtigung der Mutterrolle und der Gebäudesteuerrolle erfolgt ist, oder auch die zur Fortschreibung erforderlichen Materialien auf ihre Kosten herbeigeschafft werden. Außerdem wird durch die unterlassene Anmeldung der Veränderungen bei den Gebäuden in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen eine Geldbuße verwirkt.

Solingen, den 1. Juni 1870.

Der Katasterkontroleur: Firmenich.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach sechswöchentlichem schweren Krankenlager

Louis Langenbach jun.

im 19. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Hückeswagen, den 9. Juni 1870.

Die Hinterbliebenen.

Sitzung des Presbyteriums:
Montag den 13. d. M., Nachm. 5 Uhr.
Gegenstand:
Revision der Kirchenrechnung pro 1869.
Bourscheid, 10. Juni 1870.
Küper, Pfarrer.

Generalversammlung
des landwirthschaftlichen Vereins, Lokal-Abtheilung Solingen, zu Leichlingen, im Saale des Herrn Carl Wirtz, am Mittwoch den 15 d. M., Nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:
1) Allgemeine Mittheilungen.
2) Vortrag des Herrn Lehrers Göpfert über metrisches Maaß und Gewicht.
3) Vermehrung der Zuchtstiere.
4) Landwirthschaftliches Fest.
5) Bienenzuchtverein für die Lokalabtheilung.
6) Vortrag über Consolidation von Grundstücken.

Die Vereinsmitglieder und andere Freunde der Landwirthschaft werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Solingen, den 1. Juni 1870.

Die Direction: Melbeck.

Schützen-Verein.
Sonntag, 12. Juni 1870, Abends 7 Uhr,
Generalversammlung.
Bourscheid. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 19. Juni 1870
Stiftungs-Fest
der „Burscheider Turn-Gemeinde"
im Schützenzelte.
(Programm in nächster Nummer d. Bl.)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Ein Paar leichte breite Räder mit eiserner Achse sind billig zu verkaufen bei Geilenbach. Wilhelm Mebus.

Einige tausend Fuß **Zimmerholz,** theils eichen, theils tannen billig zu kaufen bei Tug. Ludwigs zu Imelsbach.

Heute erhielt ich wieder süßes
Apfel- und Runkelrübenkraut
sowie schöne Berliner
Roth-Kartoffeln,
welche ich hiermit in empfehlende Erinnerung bringe.

Bourscheid, 9. Juni 1870.

C. W. Adams.

Fahnen für das herannahende Turnfest beliebe man zeitig zu bestellen bei
Bourscheid. C. W. Adams.

Frische gute
Butter, Käse und Eier
werden fortwährend zum höchsten Werth von mir angekauft.
Bourscheid. **C. W. Adams.**

Wollauction
in Bremen.
Ende Juni werden hierselbst
ca. 3400 Ballen Schafwolle,
bestehend aus ca. 2800 Ballen **Capwolle** (Rükkenwäsche und snow whites),
ca. 600 Ballen Buenos Ayres **Schaf-** und **Lammwolle** (Schweisswolle),
in Auction gebracht werden.

Der Tag der Auction wird durch spätere Annoncen bekannt gemacht werden.

Bremen, 3. Juni 1870.

H. Tölken, Degener & Krause,
C. H. Hoffmann, Makler.



Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir von unseren Tapeten, eigener Fabrik, Muster-Karten, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrikpreisen gezeichnet, zur gefl. Auswahl bei Herrn Ferd. Steffens niedergelegt haben.

Heidelberg, im Mai 1870.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu gef. Aufträgen bestens.

Bourscheid, im Mai 1870.

Ferd. Steffens.

NB. Auch halte ich fortwährend Lager in Tapeten.

Bonner
Portland-Cement,
im Faß sowie im Anbruch empfiehlt
Bourscheid. Ferd. Faust.

Königl. Preuß. Lotterie.
1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose zur 1. Klassenziehung, sowie 1/8 zu 2 Thlr. 8 Sgr., 1/16 zu 1 Thlr. 4 Sgr., 1/32 zu 17 Sgr., 1/64 zu 9 Sgr. verkauft und versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Oranienburgerstraße No. 53. Ziehung 6., 7. Juli 1870.

Burscheider Krieger-Verein.
Versammlung
Sonntag den 12. Juni, Abends 1/2 7 Uhr.
Besprechung einiger in voriger Versammlung nicht erledigter Gegenstände.
Der Vorstand.

Burscheider Turngemeinde.
Sonntag den 12. Juni, Nachm. 4 Uhr,
Versammlung.
Zahlung der rückständigen Beiträge.
Der Turnrath.

Preisgekrönt in Paris!!
Weisser Brust-Syrup
von G. A. W. Mayer in Breslau ist bei Husten, Asthma und allen Lungenleiden ein ärztlich empfohlenes unübertreffliches Heilmittel.

Alleiniges Lager bei **C. G. Bahns** in Bourscheid.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harless gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungenkatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Marktpreise.

Mülheim a. Rh. 4. Juni.
(pr. 200 Pfd. Zollgewicht.)

Roggen	5	25	—	Hafer	5	12	6
Weizen	7	7	6	Aveel-Samen	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	Rapp- „	—	—	—
Gerste	5	15	—	Kartoffeln p. C.	—	—	—

Neuß, 7. Juni.

Weizen 1. Qual.		7	8	Erbsen 200 Pfd.	—	—	
„ 2. „		6	28	Rübsamen pr. Scheff.	—	—	
„ 3. „		6	18	Kartoffeln 200 Pfd.	2	20	
Landroggen 200 Pfd.	5	26		Heu 100 Pfd.	1	11	
Wintergerste „	5	12		Stroh 200 Pfd.	1	14	
Sommergerste „	—	—		Rüböl 100 Pfd.	15	21	
Buchweizen „	6	14		Ger. Oel 100 Pfd.	16	3	
Hafer „	5	2		Aveelsamen	—	—	

Brodpreis: 7 Pfd. 6 Sg. 4 Pf. 8 Pfd. 7 Sg. 3 Pf.